

nacht sich — von den Sanfteren Schicksalen kommend — ein fürstlicher Ueberrausch, der junge Prinz von Tressi, der an dem folgenden Rinde Gefallen findet und in ihm das erste zaghafte Vöckchen und Hoffen wachruft. Aber sein Gewissen läßt es nicht zu, daß er diese wunderfame Mädchenblüte faßt; er reißt ihr entgegen am dritten Tage wieder ab, Alle mit dem erlegenen Versprechen tröstend, daß er wiederköhre. Aber er kommt nicht wieder. Alle trauern still um ihren „Mädchenprinzen“, leiden süße Qualen verborgener Sehnsucht und harren wochenlang seiner Wiederkehr. Unlosh. Da geht sie in den Dom, zum Reiterhandbild Kaiser Konrad des Dritten, für den sie eine seltsame Vorliebe hat und „dessen hochmütig aufgeworfene Lippen und anmahnende Augen einen unsehbarren Gelnd herauszufordern scheinen“. Sie erkennt das Gesicht, das man des Reitergenus wegen um das Grandbild errichtet hatte, und legt Kelen zu Füßen des Kaisers nieder, damit er ihren Vöckchen beschüge und seine Wiederkehr bei Ihm erbittet. Während sie dabei die Hände faltet, verliert sie das Gleichgewicht und stürzt zu Tode, den Namen des Verlebten als letztes Wort stammelnd.

Mit niedersehünder Tragik und poetischem Feingefühl ist dieses seltsame Mädchenchicksal geschildert. Eine Sprache, die alles überflüssige oder sentimentale Schwerf ängstlich vermeidet, feldert die Handlung in hochkünstlerische Form. Mit liebevollem Verständnis für Samberg's Schönheit und Eigenart sind die landschaftlichen und kulturhistorischen Merkmale „Klein-Brenzigs“ und anderer Stadteile Samberg's wiedergegeben. Ein köstlicher Duft fränkischer Kleinstadtpoesie weht aus diesen Bildern, die Hans Bauerlein, der bekannte Samberger Zeichner, mit künstlerischen Schwarzweiß-Bildern verleiht. Bei jedem Seher wird der Inhalt dieses vornehm angehaften Buches starken Eindruck machen und wer es genossen hat, der wird es ebenso wie ich denkbar empfinden, daß Freiherr von Ompteda durch die sorgfältige Übersetzung dieser Geschichte unserer fränkischen Vöckchenschaft Samberg zu neuem Ruhme verholfen hat.

Kaffeln, Juli 1919.

Kugust Sieghardt.

Das Palais Porzia in München. Worte der Abwehr gegen den geplanten Abbruch von Paul Bender, Karl Caspar u. a. Mit 5 Bildertafeln. Verlag Walther E. F. Hirth, München.

Eine Sache, die uns Franken nicht näher beröhrt, die aber ähnlich auch bei uns einmal vorkommen könnte. Ein Adelshaus aus der Zeit Max Emanuels, im 18. Jahrhundert elegant und prächtig ausgeschmückt, heute der Gesellschaft „Museum“ gehörig (als „Museum“ kennen es die Münchner), soll abgebrochen werden, weil die Kosten zur Erhaltung von der Gesellschaft nicht mehr aufgebracht werden können, ein rentierlicher Umbau aber 600—800 000 Mark erfordern würde. Da diese Summen aus der Gesellschaft nicht aufgebracht werden können, sind eben Verkauf und Neubau geplant. Die bekanntesten Kunstkenner Münchens, die in der vorliegenden Schrift zu Wort kommen (u. a. Georg Hager, Hans Karlinger, Emanuel von Seidl, Heinrich Wölfflin) sind aber der Ansicht, daß die Verhinderung des Abbruchs im öffentlichen Interesse liegt und mit allen Mitteln hintanzuhalten werden sollte. Am deutlichsten drückt sich Ed. Th. Seiner aus: „Das alte Museum soll abgerissen werden! Immer habe ich es für eine der eckelhaftesten Erhebungen des Kapitalismus gehalten, daß alle schönen Bauten durch die Kapitalisten zerstört werden. Der Kapitalismus herrscht nicht mehr (? Der Herausg.), aber der Sozialismus möchte beweisen, daß er in diesem Punkte auch nicht edler ist. Wenn Gott ein Amt gibt, dem nimmt er den Verstand. Es ist eine Schweinerei.“ — Die beigegebenen Bilder von Innenräumen des Hauses lassen die Notwendigkeit der Kunstkenner als gerechtfertigt erscheinen. In der Tat hätte das 20. Jahrhundert allen Anlaß nicht auch wieder in die große Sünde des 19. die Piederlosigkeit gegen bauliche Kunstdenkmäler, zu verfallen. Heimatmag!

P. S.

Die Rheinlande. Ein Heimatbuch. Herausgegeben von Dr. Karl D'Öster. Mit Buchschmuck von Karl Bärenjänger. Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig. 4 Mk. + Feuerungszuschlag. 364 S.

Eines aus der Reihe der Heimatbücher, die im angegebenen Verlag erschienen sind, z. B. „Die Neue Erde“ von Wilhelm Wilmann-Hägerströme, „Niederbachsen“ von Bernhard Hemes,

„Unsere mütterliche Heimat“ von Richard Nordhagen. Viele Heimatbücher suchen ihr Ziel, d. i. Weckung der Heimat- und dadurch der Vaterlandsliebe, auf einem nicht ganz gewöhnlichen Wege zu erreichen. Der gewöhnliche Weg ist nämlich, wie bei uns Deutschen nicht wunderbar, auch bei Heimatbüchern der systematische: strenger Aufbau nach dem Stande der Wissenschaft, damit ja kein Geograph, Geologe, Historiker daraus Vorstoß nehmen und damit man das Buch „in der Schule“ gebrauchen könne. Der Schreiber dieser Zeilen bekennt sich selber zu einer solchen „Heimatkunde.“ Hier aber ist ein ganz anderes Verfahren eingeschlagen. In schätzbarem zwangloser Reihenfolge Aufsätze und Gedichte über das betreffende Gebiet, von älteren Schriftstellern und von Zeitgenossen; möglichst vielseitig; Geographisches, Geschichtliches, Wirtschaftliches; auch Mundartproben — und das alles verstreut über Bilder, aber keine Photographien, sondern mit dem Auge des modernen Illustrators gesehen und gegeben.

Das vorliegende Rhein-Buch ist von einem begeisterten Rheinländer zusammengestellt „als ein Zeichen des Dankes an den Strom, dessen Ufer ihn so oft geniegt, dessen Blüten ihn des lebend umfloß, an dessen Ufern er so oft geträumt, und dessen unergründlich sich neu verjüngende Kultur ihn Stunden reifsten Genusses verschafft hat.“ Da ist es denn nicht wunderbar, daß es wie ein Singen und Klingen durch das ganze Buch geht, ganz abgesehen davon, daß es keinen Menschen auf der Welt gibt, der den Rhein und seine Kultur mit unfreundlichen Augen betrachte, der nicht vielmehr ganz andernorts in seinen Zauber gezogen und zu einem Vorkenner seiner Schönheit würde. Mögen Einheimische, mögen Fremde zu Wort kommen — in diesem Buch herrscht nur eine Stimme; und ihr Amtos lautet: „Der Rhein, der Rhein soll deutsch verbleiben!“

Der Herausgeber, der mit feinstem, glücklicher Hand seines Amtes gewaltet — auch selber manchen schätzenswerten Beitrag dazugeschrieben hat — ist aber kein einseitiger Schwärmer für die engere Heimat. Er hat auch das Land der Bayern, das Land der Franken nicht nur kennen, sondern lieben gelernt; und wir dürfen verraten, daß von seiner Hand und aus dem gleichen Verlag ein ähnliches Heimatbuch unterwegs ist, das den Landen um Donau und Main gewidmet sein soll. Wir Franken dürfen gespannt sein auf dieses Buch, in dem wie wie lebende Stammesbrüder zu Wort kommen werden.

P. S.

Kloster Oßbrach unter seinem ersten Abt Adam (1126—1166). Nach handschriftlichen Quellen. Ein Beitrag zur fränkischen Geschichte von Professor Dr. Johannes Jaeger. Nürnberg, 1916. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der K. Kreisrealschule II Nürnberg 1915/16.

In dieser 82 Seiten umfassenden Arbeit dient der um die Erforschung der Oßbracher Klostergeschichte hochverdiente, leider für die Wissenschaft zu früh verstorbene Verfasser die Ergebnisse eingehender Studien über die ersten Zeiten der berühmten Eibersbrunnensabtei Oßbrach im Steigerwald. Bekanntlich waren die Eibersbrunner groß in der Bodenkultur; ihre Niederlassungen waren in dieser Hinsicht unübertrefflich für die Grundherrschaften des späteren Mittelalters überhaupt. Wie ein solches Kloster allmählich um sich greift, wie es durch Kauf, Schenkung, Tausch ein Gut nach dem andern erwirbt, wirtschaftlich hebt und so zu ungenügender grundherrlicher Macht heranwächst — das lernen wir aus dieser Arbeit; Männer wie dieser Abt Adam sind wirtschaftliche Baumeister ersten Ranges gewesen. Aber auch die allgemeinen politischen Verhältnisse, namentlich die wichtigen Begehungen des Abtes und Klosters zum König Konrad III., ferner Ottos Conrad und Herzog Friedrich von Schwaben, nach letztere beide in der Oßbracher Klosterkirche beigesetzt wurden, finden entsprechende Würdigung durch den Verfasser. Die ganze Arbeit, deren Lesart einigermaßen historische Schulung erfordert, ist ein, wegen der überaus genauen, kritischen und zuverlässigen Methode, wertvoller Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte Frankens.

P. S.

Erinnerungsgabe an das 25jährige Bestehen des Fränkischen Kunst- und Altertumsvereins in Würzburg. Verfaßt von A. Stoehr, händl. Direktor des Fränkischen Vuitoldmuseums. Herausgegeben von der Vorstandschaft (Druck von Konrad Triltsch in Dettelbach.)